

## Netzwerk Bodensee: Pressearbeit

## Redaktionen setzen auf den Nachrichtenwert

LINDAU - Guido Hunke und Hans-Jürgen Rockstroh sind stolz auf ihre Pionierleistung: Binnen weniger Monate haben sie es geschafft, die Industrie- und Handelskammern, Wirtschaftsförderungsgesellschaften und Firmen rund um den See im Netzwerk Bodensee zusammenzuführen – und interessante Wirtschaftstalks anzubieten.

Von unserer Mitarbeiterin Benedikta Rothstein

Diesmal ging es um das Thema Cross-mediale Pressearbeit. Als kompetenten Referenten hatten die beiden Veranstalter ursprünglich mit Joachim Umbach den Mediendirektor des Schwäbischen Verlags gewonnen. Kurzfristig aus persönlichen Gründen verhindert, sorgte Umbach für gleichwertigen Ersatz im „Doppelpack“: Chefredakteur Ralf Geisenhanslücke und Thomas Löbel, den Geschäftsführer des Internetportals der Schwäbischen Zeitung SZon.

Geisenhanslücke zeichnete vor den rund 85 Repräsentanten der Wirtschaftsunternehmen im Dreiländereck auf der MS Konstanz ein leistungsstarkes Bild des von ihm vertretenen Medienhauses. Dank seiner breit gefächerten Medienpräsenz – dargestellt in einer informativen Power-Point-Präsentation – verfügte das Medienhaus über umfassende Möglichkeiten, Informationen und Neuigkeiten aus der Wirtschaft crossmedial zu veröffentlichen. Eine Nachricht kann unter Ausnutzung dieser Synergieeffekte sowohl in einem traditionellen Printmedium als auch im Internet, Regionalfernsehsender, Regionalradio, Infotainmentkanal, Anzeigenblättern oder den verschiedenen Magazinen des Verlags erscheinen. Der Vorteil liegt auf der Hand: die Nachricht erreicht deutlich mehr Bevölkerungsgruppen.

Deshalb kocht nicht mehr jede Redaktion – Radio, Regio-TV, Zeitung – ihr eigenes Süppchen. Stattdessen laufen die Nachrichten zentral an einer „Schnittstelle“ ein. Dort wird entschieden, in welchen Medien das Thema veröffentlicht wird, so Geisenhanslücke.

Die Hintergrundinformationen findet der Leser nach wie vor in der SZ, der größten regionalen Abonnement-



Diskutieren und informieren beim Wirtschaftsgespräch über Pressearbeit: Bernhard Hock (von links), Renate Moser, Ralf Geisenhanslücke, Thomas Löbel, Jürgen Rockstroh und Gido Hunke. Foto: Benedikta Rothstein

Zeitung in Baden Württemberg. Das Internetportal SZon kann brisante Nachrichten ohne Verzögerung ins Netz stellen und sofort den aktuellen Gegebenheiten anpassen. Dazu liefern die regionalen Fernsehsender (Regio TV) über Kabel, Satellit und Internet die aktuellen Bilder. Zusätzlich informiert Radio 7 zeitnah, wenn auch in der gebotenen Kürze, über das laufende Tagesgeschehen.

Den Unternehmern, beziehungsweise ihren Medienvertretern riet Chefredakteur Geisenhanslücke, ihre Nachrichten „neutral“ abgefasst einzureichen, damit die Redakteure die Texte optimal auf die entsprechende Medienart zuschneiden können. „Am

wichtigsten ist der Nachrichtenwert“, legte der Chefredakteur den Unternehmern ans Herz. „Erfolg spiegelt sich dann in der Anzahl der Veröffentlichungen.“ Von hohem Nachrichtenwert seien unter anderem Berichte über Bilanzen, Jubiläen und Personalveränderungen.

In der anschließenden Podiumsdiskussion mit Moderator Heiko Stein (Business today), Renate Moser (Inter-sky), Bernhard Hock (Radio 7), Ralf Geisenhanslücke und Thomas Löbel gab Renate Moser aus der Praxis wertvolle Tipps über effektive PR-Arbeit. Wichtig sei der rechtzeitige Kontakt zu den Redaktionen, um eine persönliche Ebene zu schaffen und herauszufinden, wel-

ches Ressort für welche Themen zuständig ist. Außerdem dürfe die Redaktion nicht mit belanglosen Nachrichten überschwemmt werden. „Sonst werden Sie ungläubig. Weniger ist mehr.“

## Lesernutzen ist entscheidend

Die Medienprofis vor Ort bestätigten diese Aussage. Geisenhanslücke: „In der Nachrichtenflut ist es wichtig, dass man den Kopf über Wasser hält.“ Und das sei für Unternehmen nur dann gegeben, wenn sich der Redakteur darauf verlassen könne, dass die Nachricht wichtig ist. Höchstes Kriterium für die Redaktionen bleibe der

Leitsatz: Was ist von Nutzen für den Leser?“ Thomas Löbel gab weitergehende Tipps für die Präsenz der Unternehmen im Internet: Es ist wichtig was Wikipedia und Blogs über die eigene Firma schreiben.

Für die Unternehmen, die ihre Pressearbeit vertiefen wollen, bietet das Netzwerk Bodensee am Mittwoch, 26. November, einen ganztägigen Workshop in den Räumen der „Wirtschaftsförderung Bodenseekreis“. Weitere Wirtschaftstalks, etwa zum Thema Markenentwicklung werden folgen. Schließlich will das Netzwerk den Partnerunternehmen künftig verstärkt Information, Service und Events bieten.



## Reutiner diskutieren mit LZ-Redaktion

LINDAU (Lz) - Natürlich kommt das Redaktionsteam der Lindauer Zeitung auch nach Reutin. Beim Stammtisch am kommenden Mittwoch, 22. Oktober, können die Leser ihre Sorgen, Nöte und Anregungen vorbringen.

Redaktionsleiter Dirk Augustin wird am Mittwoch, 22. Oktober, 19.30 Uhr im Gasthof Köchlin Rede und Antwort stehen. Um was sich die Gespräche handeln, das bestimmen Sie. Ob es um den Berliner Platz, die Kemptener Straße oder um geplante neue Baugebiete geht – allein die Leser legen die Themen des Stammtisches fest. Dabei freuen wir uns auf Anregungen für Geschichten, die sonst womöglich nie den Weg in die Zeitung fänden. Natürlich beantwortet das LZ-Team auch Fragen rund um die Lindauer Zeitung. Wir freuen uns auf Sie!

## Leserbriefe

## Liebe Leserinnen, liebe Leser,

wir freuen uns über Ihre Briefe. Bitte haben Sie aber Verständnis dafür, dass sich die Redaktion bei langen Zuschriften Kürzungen vorbehalten muss. Anonyme Zuschriften können wir nicht veröffentlichen. Wenn Sie Fragen haben, rufen Sie unsere Leserbriefredaktion unter (0 83 82) 93 74-11 an.

Ihre Redaktion

Zum Bericht „Leser diskutieren engagiert“; LZ vom 26. September:

## „Ein Denkmal der Rücksichtslosigkeit“

Im gültigen Bebauungsplan (BP) für das Zentrum in Schachen wurde für die städtebauliche Gestaltung ausdrücklich festgelegt, dass anstelle des neuen, als „Alcatraz“ persiflierten Wohnblockes, nur Häusergruppen mit zwei Vollgeschossen und mit Satteldach zulässig sind. Für alle diese Forderungen hat der Bauausschuss auf Empfehlung des Bauamtes jedoch eine Befreiung erteilt. Meines Erachtens hätte aber die zentrale Lage und die Größe des Gebäudes eine Änderung des Bebauungsplanes mit Bürgerbeteiligung erfordert. Zu was sind denn solche Festsetzungen seinerzeit getroffen worden, wenn diese mit nur einem Federstrich beseitigt werden?

Ich kann die Empörung vieler Bürger über diesen groben städtebaulichen Missgriff gut verstehen. Wenn auch jemand meinte, man müsse heute „Kontrapunkte“ setzen, so bin ich doch der Meinung, hier wäre eine harmonische Einfügung in die bestehende Bebauung entsprechend den Festsetzungen des BP weit besser gewesen. So ist es nun ein Denkmal der Rücksichtslosigkeit unserer Zeit geworden. Hier ging es offensichtlich gegen den Villencharakter einer Vorstadt nur darum, aus dem Grundstück möglichst viel Gewinn herauszuholen.

Zu den Problemen mit den Radfahrern auf der Schachener Straße, die nicht mehr lösbar sind, muss ich berichten, dass dem Bauamt vor der Planung von fach- und ortskundigen Bewohnern eine preiswerte und praktikable, richtige Lösung vorgeschlagen wurde. Man hat sie jedoch weder einer Antwort noch eines Gesprächs für würdig befunden. Auch den ADFC als Organisator der Radler mit bundesweiter Erfahrung hat man nicht eingeschaltet. Das halte ich für unverzeihlich.

Was mit Millionenaufwand gebaut wurde, war das Ergebnis einer Fehlplanung. Jetzt kann man erleben, dass die Radler auf beiden Radwegen gegeneinander fahren und die ganz Eiligen auf der engen Straße daherjagen – also sechsspurig gefahren wird. Die Fußgänger dazwischen sind extrem gefährdet und müssen ständig Angst haben, angefahren zu werden, was immer mal wieder, besonders an der Engstelle vorkommt, aber bisher noch glimpflich abging. Außerdem sind eine große Anzahl Verkehrszeichen erforderlich, an die sich viele nicht halten.

Aufgrund von anderen Planungen habe ich jedoch Zweifel, ob die Verantwortlichen bereit sind, diese Fehler einzusehen und daraus zu lernen, dass man bei solchen Planungen die beteiligten Bürger mit ihrer Ortskenntnis einbezieht und ihre Erfahrung nützt. Helmut Wenk, Lindau

## Feuerwehr

## Rauchmelder retten Leben

LINDAU (Lz) - Die Feuerwehraktionswoche stand unter dem Motto „Rauchmelder retten Leben“. Wie Stadtbrandinspektor Robert Kainz, in einem Brief an OB Petra Seidl mitteilt, sei das Ziel der Aktion gewesen, die Bürger zu sensibilisieren und von der Notwendigkeit von Rauchmeldern zu überzeugen. Kainz bittet darum, beispielhaft voranzugehen und alle neu zu errichtenden städtischen Wohnungen zukünftig mit Brandmeldern auszustatten. Damit leiste die Stadt einen wichtigen Beitrag im vorbeugenden Brandschutz und trage dazu bei, dass Brände im Entstehen entdeckt und rasch bekämpft werden könnten. Nicht nur hohe Sachschäden könnten so vermieden werden, so Kainz, sondern vor allem Menschenleben vor dem sicheren Rauchtod bewahrt werden.

## Evangelische Diakonie

## St. Stephan: Kindergarten würde ins Zollamt gehen

LINDAU (dik) - Die evangelische Diakonie ist bereit, mit dem Kindergarten St. Stephan in das Gebäude des früheren Hauptzollamtes am Hafen zu ziehen. Voraussetzung ist, dass die Stadt bis Mitte November einen Kaufvertrag hat. Andernfalls will die Stadt sofort Zuschüsse für den Umbau des bisherigen Kindergartengebäudes am Alten Schulplatz beantragen.

Pfarrer Eberhard Heuß, Diakonie-Geschäftsführerin Anke Franke und Vorstandsmitglied Klaus Burger haben sich jetzt mit Hauptamtsleiter Christian Ruh und anderen Mitarbeitern der Stadtverwaltung zusammengesetzt. Dabei haben die Vertreter des Kindergartens zwar nochmals deutlich gemacht, dass sie sauer sind darüber,

dass sich das Verfahren schon so lange hinzieht. Letztlich, so haben gestern beide Seiten der LZ berichtet, habe man aber einen gemeinsamen Weg gefunden, um jetzt so schnell wie möglich einen modernen Kindergarten anzubieten.

Dabei setzt die Stadt nach wie vor darauf, dass sie bis Mitte November Eigentümerin des Zollamtsgebäudes am Hafen wird. Oberbürgermeisterin Petra Seidl sei dran, berichtet Ruh. Franke bestätigt, dass die Diakonie in diesem Fall mit dem Kindergarten in die neuen Räume ziehen würde. Der Zeitplan sieht so aus: Das Bauamt fertigt schnellstmöglich die Baupläne, im kommenden Frühjahr wird umgebaut, damit St. Stephan nach den Sommerferien kommenden Jahres mit einer Kindergarten- und einer Krip-

pengruppe einziehen kann.

Offen ist noch die Frage der Miete. Franke geht davon aus, dass die Stadt die Räume im Hauptzollamt mietfrei zur Verfügung stellt, wie es andere Städte und Gemeinden für kirchliche Kindergärten auch machen. „Man kann aus den Elternbeiträgen keine Miete erwirtschaften.“ Spätestens im Februar soll der Stadtrat dies abschließend entscheiden. Das hätten die Räte in Bezug auf das Minimaxi-Familienzentrum bereits diskutiert.

## Spätestens 2010 ist Plan B fertig

Plan B tritt für den Fall in Kraft, dass der Hauskauf aus welchen Gründen auch immer scheitert. Dann will die Stadt sofort beim Freistaat und dem Bund die Zuschüsse beantragen, so

## Welthospiztag

## Zehn Jahre Hospizarbeit werden wieder lebendig

LINDAU (Lz) - Am 11. Oktober war Welthospiztag. Anlässlich dieses Datums erinnert das Lindauer Hospizzentrum Brög zum Engel e.V. an seine 10-jährige Tätigkeit. Zum Jubiläum gab es vor einigen Wochen eine Feier.

Das Hospizzentrum Haus Brög zum Engel e.V. in Lindau wurde am 2. Januar 1998 eröffnet und gehört somit zu den ältesten stationären Hospizen in Bayern. Am 13. September dieses Jahres hat der Verein zum 10-jährigen Jubiläum in den Rokosaal eingeladen. Über 80 Personen kamen, um dieses Ereignis zu feiern. Als Hausherr begrüßte Landrat Elmar Stegmann die Gäste, Vertreter von Stadt und Landkreis und langjährige Wegbegleiter. Christian Diener als Vertreter des bayerischen Sozialministeriums erinnerte sich in seinem Grußwort noch gut an die Anfänge des Hospizentrums.

In ihrem Rückblick ließ Initiatorin Maja Dornier die vielfältige Arbeit dieser langen Zeit wieder lebendig werden. Die besondere Herausforderung, sich mit dem Sterben und dem Tod eines Menschen auseinanderzusetzen gehöre zu ihren herausragenden Erlebnissen. Um diese Herausforderung annehmen zu können, benötigten sowohl der sterbende Mensch als auch die Angehörigen die Hilfe und Unterstützung. Durch ein solches gut eingespieltes Team im Hospiz hätten während der vergangenen Jahre 376 Gäste während der letzten Lebensphase die angemessene medizinische und pflegerische Hilfe erhalten, sowie die menschliche Betreuung, die sie und auch ihre Angehörigen in dieser schweren Situation benötigten.

Besonders dankte Dornier Altlandrat Klaus Henninger, der im Frühjahr dieses Jahres sein Amt als 1. Vorsitzender des Hospizvereins nach

über 12 Jahren niedergelegt hat. Sein Wissen und unermüdlicher Arbeitseifer hätten über viele Hürden hinweggeholfen.

Pflegedienstleiterin Uta Reinholz, Mitarbeiterinnen und der Pflege und Ehrenamtliche erklärten, was der Verein unter Hospizzentrum Haus Brög zum Engel – „Ort des Lebens - Begleitung im Hospiz“ versteht.

## Von Harfenklängen begleitet

Melinda Rohrmoser begleitete die Feier mit Harfenklängen. Ein Buffet mit Bodenseeweißen (Weine gespendet von den hiesigen Weinbauern) lud anschließend alle Gäste ein, noch im persönlichen Gespräch Erfahrungen auszutauschen, gezielte Informationen einzuholen oder sich einfach nur zu unterhalten.

Hospizarbeit bedeutet jedoch nicht nur stationäre Betreuung, son-



Fröhliche Gesichter im Verein Lindauer Hospizzentrum Haus Brög zum Engel. Foto: Reiner Roither

dern findet auch im häuslichen Umfeld statt. Ehrenamtliche Helfer besuchen seit über 20 Jahren schwerstkranke Menschen im Krankenhaus, Pflegeheim oder eben zu Hause. Seit Anfang dieses Jahres übernimmt eine hauptamtliche Ko-

ordinatorin die fachliche Beratung und setzt die ehrenamtlichen Helferinnen ein. Um all diese Tätigkeiten auch weiterhin leisten zu können, sucht der Verein Menschen, die eine sinnvolle Aufgabe übernehmen wollen.